



**GESAMMELTE
WERKE VON**
John Locke

John Locke

Gesammelte Werke von John Locke

Brief über die Toleranz + Ein Versuch über den menschlichen Verstand + Gedanken über Erziehung

Übersetzer: Johann Friedrich Mayer + Julius Heinrich von Kirchmann + Karl Siegmund Ouvrier

e-artnow, 2022
Kontakt: info@e-artnow.org

EAN 4066338121370

Inhaltsverzeichnis

[Brief über die Toleranz](#)

[Ein Versuch über den menschlichen Verstand](#)

[Gedanken über Erziehung](#)

Brief über die Toleranz

[Inhaltsverzeichnis](#)

Vorwort des Übersetzers

Ihr Götter der Erden merkt auf und nehmt es Euch zu Herzen und zu Ohren, denn ich habe Gottes Wort an Euch!

Ihr sollt diejenigen sein, die den Weg des Herrn und das Recht Eures Gottes wissen? Ihr sollt ja erkennen und bedenken, was Euer Stand und Amt sei, was Gott von Euch fordert, worüber und wie weit sich Eure von Gott gegebene Macht, Gewalt und Herrschaft erstreckt. Ihr werdet es Euch ja zu Ruhm und Ehre erachten, im Geist der berühmtesten und glücklichsten Könige, Davids und Salomons zu stehen und zu wandeln, deren jener von sich bekennt, dass der Gerechte ihn schlagen solle und das werde ihm eine Wohltat sein, er solle ihn strafen und das werde ihm so wohl wie ein Balsam auf seinem Haupt. Dieser aber schreibt, es sei besser zu hören das Schelten des Weisen als den Gesang, die Schmeicheleien, Lobreden oder kurzweiligen Possen der Narren. Es trifft Eure und Eurer Staaten zeitliche und ewige Glückseligkeit an, davon man mit Euch reden will. Darum nehmt Euch wenigstens halb so viel Zeit wie Ihr in einer Komödie oder beim Spielen oder bei einer Mahlzeit verschwendet und lest und betrachtet in Euch selbst, was man Euch hier vorlegt! Und zwar umso mehr, weil es nicht von einem obskuren, sondern berühmten, nicht von einem vermeintlichen Phantasten, sondern von einem klugen und gelehrten Staatsmann her-kommt. John Locke (1632-1704), ein Engländer, hat sich durch sonderbare Gelehrsamkeit bei allen Gelehrten und durch Staatsklugheit und gute Führung bei seinem glorreichen König gesetzt, sodass er auch

verschiedene wichtige Staatsbedienungen in England mit höchstem Vergnügen seines Königs und zu großem Nutzen seiner ruhmwürdigen Nation verwaltet, auch noch größere verwaltet haben würde, so ihn nicht seine Bescheidenheit und schwache Leibescondition die-selben auszuschlagen bewogen. Das Traktat, das man Euch von ihm hier vor Augen legt, ist kurz, deutlich und durchdringend, und kann Euch völlig unterrichten von Eurer Pflicht und Macht in Religionssachen, damit Ihr nicht anstoßt, wider den Herrn Eure Arme erhebt und wider ihn und sein Werk streitend fällt und zugrunde geht. Da kein einziger Staat und Machthaber bestehen und glücklich sein kann, der durch ungerechte Staatsmaximen oder blinden Eifer sich dem Herrn, seinem Reich, Wort und Wahrheit trotzig entgegen-setzt, wie Euch solches unter anderen die Beispiele des Pharao, Saul, Jerobeam, Herodes, der Juden und der heidnischen römischen Kaiser zeigen werden. Denn der Herr lässt seine Gesalbten und Propheten nicht umsonst antasten noch ihnen Leid zufügen ohne es nachdrücklich zu ahnden. Er straft Könige um ihretwillen. Anstatt also die Tore Eurer Herzen, Ohren, Paläste und Länder zuzuschließen und zu verriegeln vor dem Herrn und vor seinen Knechten und deren Zeugnissen, wie bisher meistens geschehen, so tut jetzt was der Geist Gottes an Euch begehrt: Macht die Tore Eurer Herzen, Städte und Länder weit auf, vergrößert und erweitert die Türen und macht durch Eure gerechte Regierung Bahn, dass der König der Ehren mit seiner Wahrheit und mit dem Staat seiner Hausgenossen, welches die Armen, Elenden und Stillen im Land sind, da hineinziehen und darin wohnen möge und man also unter

Eurem Schatten ein ruhiges und stilles Leben führen könne in aller Gottseligkeit von innen und in aller Ehrbarkeit von außen. So werdet Ihr alsdenn Gnade und Segen, Glück und Heil von dem König aller Könige und Herrn aller Herren über Euch und Eure Länder bringen. Gestattet Ihr, dass Gott, dem Himmel und Erde und allem, was darin ist, eigentümlich zugehört, sein Feuer und seinen Herd, das ist seine Wohnung und sein Reich in Eurem Herzen oder wenigstens in Euren von ihm zu Lehen tragenden Ländern haben möge. So werdet Ihr Frieden und alles Gute zu genießen haben und Eure Throne werden gefestigt werden.

Seht! Ihr erkennt und bekennt Euch ja als Amtleute, Diener und Haushalter des großen Gottes, so müsst Ihr ja gestehen, dass es Euch zukomme zu lernen und zu wissen, was Euch anvertraut und nicht anvertraut worden und dann zu sorgen, dass Ihr in dem, was Eures Amtes ist, möchtet treu und rechtschaffen gefunden werden, hingegen Euch dessen nicht anmaßen, was Euch nicht befohlen ist, damit Euer Zepter der Gerechtigkeit und nicht der Gottlosigkeit sei. So soll dann Eure Herrschaft und Regierung den Nutzen, die Ruhe und den äußerlichen Wohlstand Eurer Untertanen zum Zweck haben, Eure Gesetze sollen Gerechtigkeit, Zucht und Ehrbarkeit erhalten, Eure Gewalt und Strafen sollen den Frommen zu gut, den Bösen zum Schrecken und zur Besserung gereichen. Wo ist aber ja von Euch gefordert oder Euch anvertraut worden die Regierung, Verfügung, Macht und Gewalt über Gott, sein Reich, seine Kirche, seine Wahrheit, über das Gewissen, die Religion und Seligkeit der Menschen? Zu allen diesen Dingen schickt sich Euer Stand nicht, Eure Gesetze sind untauglich, Eure Macht

unzulänglich. Hindern, aufhalten und verderben könnt Ihr wohl damit, so viel Euch Gott zulässt, aber nicht aufrichten, schützen, erhalten und befördern. Das ist nur ein Werk Gottes, der sein Reich, das nicht von dieser Welt ist, auch ohne die Welt und weltliche Mächte, wider alle Macht der Hölle erhalten kann und wird. Er begehrt nichts weiter an Euch, als dass Ihr nur nicht dagegen seid, sondern ihn frei handeln lassen sollt, damit werdet Ihr seinem Reich den größten Vorteil erweisen. Lasst Ihr Euch nun noch ferner hin durch Stolz und Übermut oder durch ungerechte Staatsmaximen oder durch blinden Eifer für die vermeintliche reiche Lehre und Kirche gelüsten und bewegen, Euch der Meisterschaften in Religions- und Gewissensdingen anzumaßen, die Wahrheit Gottes in Ungerechtigkeit aufzuhalten, die Zeugen und Knechte Gottes als Ketzer und schädliche Leute, wie sie Euch von Euren außerordentlichen Versammlungen und Euren nach dem Willen des Fleisches und der Welt gemachten lehrenden und lebenden Bauchdienern abgemalt werden, zu verfolgen, zu verjagen und zu plagen. So sei es Euch hiermit angekündigt, dass beide, Ihr und Eure Staaten, werdet verloren sein. Denn Jehova ist auf das Recht anzustellen und steht da die Völker zu richten. Ja, Jehova kommt zum Gericht gegen die Ältesten seines Volkes und gegen ihre Fürsten, denn Ihr habt den Weinberg verdorben. Ja gewiss des Herrn Tag naht, der da gehen wird über alles Hoffärtige und Hohe und über alles Erhabene, dass es geniedrigt werde, auch über alle hohen und erhabenen Zedern und über alle großen Eichen, über alle hohen Türme und über alle hohen Mauern, dass sich bücken müssen alle Hohen der Menschen und

demütigen, was hohe Leute sind und der HERR allein hoch sei, und mit allen Götzen wird es ganz aus sein. Ja Ihr werdet in die Felshöhlen gehen und in der Erden Klüfte Euch verkriechen vor der Furcht des Herrn und vor seiner herrlichen Majestät, wenn er sich aufmachen wird zum Schrecken der Erde. Gott hat Euch wohl zu Göttern auf Erden gesetzt und von Euch gesagt: Ihr seid Götter und allzumal Söhne des Höchsten. Aber seht! Weil Ihr anstatt Götter also Erhalter und Glückseligmacher der Erde zu sein, Verderber der Erde mit Eurer missbrauchten Macht werdet und nichts als Last und Plage mit Eurer Üppigkeit, Hochmut und Grausamkeit macht, so spricht Er zu Euch, dass Ihr wie andere Menschen sterben werdet und obwohl Ihr vornehme Fürsten seid, dennoch wie einer von dem gemeinen Pöbel vor Ihm fallen und zugrunde gehen sollt. Der Herr hat ja noch Schrecken genug Euch solchen einzujagen, damit Ihr erkennt, dass Ihr elende sterbliche Menschen seid und der Herr noch Richter auf Erden sei, damit der Mensch, der von Staub ist, nicht mehr so trotzte noch auf seine Gewalt poche. Wollt Ihr nun, gleichwie Euer geistlicher Stand (das Lehramt an und für sich selbst und auch die tüchtigen und treuen Haushalter Gottes, die noch darin sein mögen, unbescholten) schon der Leviathan, die krumme Schlange, wurde (denn der mein Brot, als mein Lehrer und Diener, isst, tritt mich mit Füßen, sagt Christus) also auch Ihr der Leviathan, die gerade Schlange, werden. Siehe! So hat der Herr ein großes, schweres und starkes Schwert gewetzt diesen Leviathan heimzusuchen, der nun in seinem geistlichen und weltlichen Stand eine gerade und krumme Schlange geworden ist, und ihm Kopf und Schwanz ab-

zu hauen auf einen Tag. Denn was trotzig ist, kann der Herr wie den Pharao zerbrechen und was stolz ist, kann er wie den Nebukadezar demütigen. Denkt Ihr aber, Ihr dürft dieser Zeugnisse und der Kinder Gottes, die Euch zwar in diesem Namen und dieser Gestalt unbekannt und verborgen sind, weil ihr als Kinder der Welt, sie für Narren und Schwärmer haltet, lachen und spotten, ja wohl gar Euren Arm nach ihnen, wie dort Jerobeam als der Prophet wider seinen Altar rief, ausstrecken, so wisset, dass der im Himmel sitzt, auch Eurer Lache und Spotte und einst in seinem Zorn mit Euch reden und mit seinem Grimm Euch sodann nicht gleiches Gericht wie den Jerobeam treffe, dessen Arm verdorrte. Bedenkt selbst: dass Ihr nun den Frommen, die eines rechten und schlechten Wandels sind, zu gute und zu liebe Regenten seid, dass Ihr Hirten und Pfleger sein sollt aller Eurer Untertanen, und ihnen also Weide, Ruhe und Schutz gönnen und verschaffen, dass ihr Bäume sein sollt, die Schirm und Schatten geben. Wenn Ihr Euch nun selbst zu Dornen und Disteln macht, die nur stechen und beleidigen, wenn ihr Euch selbst zu grimmigen und räuberischen Wölfen und wie Nimrod zu gewaltigen Jägern macht, die nur jagen und plagen und die Leute als Bestien traktieren, was zeigt es anderes an, als dass Feuer und Schwert des Allmächtigen auf Euch warte. Ihr schreibt Euch zwar alle von Gottes Gnaden, aber Eure Werke zeigen an, dass Ihr von Gottes Ungnaden seid, als Herrscher, die eitel Heulen, Klage, Ach und Weh machen. So seht dann um Eures eigenen Heils willen zu, wie Eure Regierungen beschaffen und aus welchem Geist, auch nach welchen Gesetzen sie geführt werden. Vor allem vergreift Euch nicht weiter an dem Herrn

und seinen Knechten und Kindern, setzt Euch nicht mit dem Antichrist in den Tempel Gottes und ordnet und handelt in Religions- und Gewissensdingen nicht Eures Gefallens oder nach Gewohnheit, Aufsätzen der Väter und tollen Urteilen der verkehrten falschen Propheten.

Von diesen Materien werdet Ihr nun in folgender kleinen Schrift des Herrn Locke vollkommenen Unterricht finden, bitte Euch also solchen Euch und Eueren Staaten, ja auch der Kirche, Gottes wohl zunutze zu machen. So lasst Euch denn zu-rechtweisen Ihr Könige, lasst Euch züchtigen Ihr Richter und Regenten auf Erden. Küsst den Sohn und huldigt ihm, dass er nicht zürne und Ihr um-kommt auf dem Weg der Ungerechtigkeit, denn sein Zorn wird bald anbrennen, aber wohl allen, die sich so verhalten, dass sie auf ihn trauen können und dürfen. Nun Gott werde bei Euch erhöht, Ihr Hohen der Erde!

Mein Herr!

Auf die von demselben mir vorgelegte Frage, was von der Toleranz oder Erduldung und Vertragung der Christen untereinander zu halten sei, antwortete ich kürzlich, dass mir selbige das vornehmste Kennzeichen der wahren Kirche zu sein scheine. Denn was auch andere immer rühmen mögen von Autorität und Ansehen des Altertums, Namens und Ortes oder von der Zierde und Vortrefflichkeit ihres Gottesdienstes, andere von Reformation und Verbesserung der Kirchengzucht und Ordnung – alle insgesamt aber von dem orthodoxen Glauben, das ist von den rechten und wahren Meinungen (denn ein jeder ist sich selber orthodox

und rechtgläubig) – alles dieses und dergleichen mag vielmehr ein Kennzeichen einiger um den Vorzug und die Oberherrschaft streitenden Menschen als der Kirche Christi sein. Weil, wenngleich einer alle dergleichen Dinge wahrhaftig besitzt, dabei aber ohne Liebe ist, ohne Sanftmut, ohne Milde und ohne Gutherzigkeit gegen alle Menschen insgesamt, geschweige solche, die doch den christlichen Glauben eben auch bekennen, so ist er gewiss noch nicht einmal ein Christ. Die weltlichen Könige herrschen usw. ihr aber nicht also, sagt der Heiland, dessen Königreich nicht von dieser Welt ist, zu den Seinigen Lk 22. Hat es also mit der wahren Religion und Kirche eine ganz andere Art und Beschaffenheit, welche nicht zu einem äußerlichen Pomp und Pracht, nicht zu einer kirchlichen Herrschaft und Regierung, endlich gar nicht zur Gewalt leitet und führt, sondern bloß sein Leben recht und gottselig anzustellen und zu führen. Wer ein Streiter Jesu Christi in seiner Kirche sein will, muss zuallererst den Hochmut und die Wollust seiner eigenen Laster bekämpfen. Anders wird er ohne Heiligkeit des Lebens, Ehrbarkeit der Sitten, Güte und Milde des Gemüts, sich des christlichen Namens vergeblich anmaßen. Wenn du erst bekehrt bist, so stärke und bekehre nachher deine Brüder, sagt dort Christus zu Petrus Lk 22. Denn schwerlich wird derjenige, der seine eigene Seligkeit nicht mit Ernst und Eifer wahrnimmt, einen anderen bereden, dass er sich dessen Heil sorgfältigst angelegen sein lasse. Niemand kann mit Wahrheit und aus redlicher Absicht seine Mühe und Kräfte dahin anwenden, andere zu Christen zu machen, der die Religion Christi selbst noch nicht mit seinem Herzen und Gemüt wahrhaftig

angenommen noch mit seinem Leben, seinen Werken und seinem Wandel profitiert und bekennt. Da, so wir dem Evangelium und den Aposteln glauben, ohne die Liebe, ohne den Glauben, der durch die Liebe, nicht aber durch Zwang und Gewalt tätig und wirkend ist, niemand ein Christ sein kann. Ob nun diejenigen, die unter Vorwand der Religion andere plagen, peinigen, berauben, verjagen, würgen usw. solches aus einem freundlichen liebevollen Herzen tun? Will ich sie hiermit auf ihr Gewissen gefragt haben, will es auch alsdenn glauben, wenn ich solche Eiferer auf gleiche Art und Manier ihre Freunde und Verwandten, die offenbar wider die Regeln des Evangeliums handeln, werde bestrafen und bessern sehen, und wenn ich wahrnehme, dass sie ihre Religionsgenossen und Anhänger, die in allen Lastern und fleischlichen Wesen stecken, hinfölglich ohne Änderung und Besserung auch ganz gewiss verloren gehen, ebenfalls mit Feuer und Schwert zurechtzubringen suchen, und also auch diesen die Liebe und Begierde zu ihrer Seligkeit mit allerlei Arten der Grausamkeit und Marter beweisen werden. Denn so sie, ihrem Vorgeben nach, aus Liebe und Eifer für der Seelen Wohlfahrt und Erhaltung die zeitliche Glückseligkeit und Güter einem rauben, den Körper mit Gefängnis, Pein und Qual martern, ja gar das Leben nehmen, um gläubig und selig zu machen, warum können sie dann Hurerei, Geiz, Betrug, Schalkheit und andere offenbar heidnischen Laster nach dem Zeugnis des Apostels Röm 2 unter den Ihrigen, ohne dergleichen Strenge und Schärfe zu gebrauchen, allgemein verbreitet sein gehen lassen? Da doch solche und dergleichen Dinge der Ehre Gottes, der Reinigkeit der Kirche und dem ewigen Heil der Seelen mehr schädlich und

zuwider sind, als ein Irrtum des Gewissens den kirchlichen Schlüssen und Satzungen zuwiderläuft oder ein Fehler und Mangel im äußeren Gottesdienst, bei welchem sich jedoch eine Unschuld des Lebens und Wandels findet. Warum ist dieser für Gott, für die Kirche, für das Heil der Seelen bis zur lebendigen Verbrennung entbrannte Eifer in Bestrafung und Verbesserung solcher Sünden und Laster, die, wie alle einstimmen, der Prozeßion und dem Bekenntnis des Christentums gerade entgegen sind, so kalt und erfroren? Und lässt seine Hitze und Kräfte nur daran aus, eine andere subtile Opinion oder Meinung, davon der gemeine Mann nichts versteht, zu widerlegen oder festzusetzen und diese oder jene Zeremonie aufzudringen? Welche unter den beiden widrigen und über solchen Dingen streitenden Parteien richtig liegt und recht habe, welche einer Spaltung oder Ketzerei zu beschuldigen sei, ob die obenliegende oder unterliegende Partei? Das muss alsdenn erst klar werden, wenn die Bewegursache der Absonderung untersucht wird. Denn wer Christus nachfolgt, seine Lehre an- und sein Joch auf sich nimmt, derselbige ist kein Ketzer, obgleich er Vater und Mutter, väterliche Weisen und Satzungen, öffentliche Versammlungen und Haufen dieser oder jener Menschen verlässt.

Sind Sekten und Trennungen dem Heil der Seelen so schädlich, so sind Ehebruch, Hurerei, Unreinheit, Geiz, Bilderabgötterei und dergleichen nicht minder Werke des Fleisches, von welchen der Apostel Paulus ausdrücklich schreibt, dass die solche Dinge tun, das Reich Gottes nicht ererben werden Gal 5. Wären also diese mit nicht geringerem Fleiß, Schärfe und Eifer zu tilgen und

auszurotten als die Ketzereien und Sekten, wo einer um das Reich Gottes ernstlich und wahrhaftig bekümmert sein wollte, und es als seinen Beruf erachtete, sich dessen Ausbreitung und Beförderung zu widmen. Handelt er aber anders, und bezeigt sich gegen die Andersglaubende hart und feindselig, schont hingegen und verfährt mild mit den Gottlosen, Sündern und Lasterhaften seiner Partei, die doch des christlichen Namens allerdings unwürdig sind, so zeigt er damit öffentlich an, dass er, obwohl er ein großes Geschrei und Wesens von der Kirche macht, ein anderes als Gottes Reich suche.

Wäre jemand, der eines anderen Seelenheil so eifrig suchte und wünschte, dass er ihn auch durch allerhand Marter noch unbekehrt in die andere Welt zu schicken gedächte, so werde ich, und andere mit mir, mich höchlich darüber verwundern müssen, weil niemand irgendwo wird glauben können, dass ein solches aus Liebe, Erbarmung und gutgeneigten Herzen herrühre. Gewiss so die Menschen mit Feuer und Schwert, Gefängnis und Strafen zu Annehmung gewisser Lehren zu bringen und zu einem äußerlichen Gottesdienst zu zwingen sind. Da indessen von deren Leben und Sitten weiter keine Frage ist: So einer die Ketzer und Irrgläubigen also zum Glauben bekehrt, dass er sie zwingt dasjenige zu bekennen, was sie doch im Herzen nicht glauben noch für wahr halten, im Übrigen aber ihnen gestattet solche Dinge zu tun, die das Evangelium keinem Christen und ein wahrer Gläubiger sich selbst nicht erlaubt. Von dem ist es wohl gewiss, dass er einen großen Anhang und gleiches mit ihm bekennenden Haufen suche, dass er aber damit Christus eine Gemeinde und Kirche zu sammeln

gedächte, wer wird das glauben können? Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, dass solche sich keiner christlichen Waffen bedienen, da sie, was sie auch vorgeben, nicht für die wahre Religion und Kirche Christi streiten. Wären sie, wie der Herzog unseres Heils, in Wahrheit nach der Seelenerhaltung begierig, so würden sie in seine Fußstapfen treten und seinem besten Beispiel nachahmen, er als ein Friedensfürst, seine Diener und Trabanten nicht mit Büchsen und Degen noch mit jeglicher menschlichen Gewalt bewaffnet, sondern sie mit dem Evangelium, mit der Botschaft des Friedens, mit heiligem Leben und Beispiel ausgerüstet und gesandt, die Heiden zum Gehorsam des Glaubens zu bringen und in die Kirche zu versammeln. Da er doch ganze Legionen himmlischer Heerscharen zu seinem Dienst noch besser hätte brauchen können als jetzt irgendein weltlicher Machthaber seine Scharen und Truppen (der Leibes- und Seelenmörder, gottloser Soldaten und Pfaffen), wenn die Ungläubigen mit Waffen zu bekehren, die Blinden durch Soldaten von dem Irrweg zurückzurufen und die Widerspenstigen durch Gewalt zu beugen wären. Die Toleranz und Erduldung derjenigen, so in Religionsmeinungen und Übungen von uns abgehen, ist der gesunden Vernunft und dem Evangelium so gemäß, dass man es als etwas Monströses ansehen muss, wie doch die Leute bei so hellem und klarem Licht noch immer so blind sein können. Ich will hier nicht der einen Hochmut und Stolz, noch der anderen Ungestüm und heftigen lieblosen Eifer beschuldigen und ausschelten, denn dergleichen Gebrechen sind bei menschlichen Handlungen fast unabsonderlich, dabei aber so beschaffen, dass niemand

sich derselben will beschuldigen lassen. Ein jeder der davon eingenommen und getrieben ist, sucht gleichwohl selbige mit einem anderen Schein und guter Gestalt zu bemänteln, dass sie für etwas Lobwürdiges durchgehen möchten. Doch damit niemand die Staats-und Reichsgesetze und die Wohlfahrt der Republik zum Vorwand und Deckmantel seiner unchristlichen Grausamkeit und Wütereie nehmen, andere hingegen unter Prätext und Namen der Religion sich nicht eine ungezäumte und unziemende Freiheit zu leben und zu sündigen herausnehmen mögen, oder damit niemand unter dem Namen eines treuen Untertanen und Dieners des Fürsten noch unter dem Namen eines treuen Gottesdieners sich und andere bekriege,¹ so lasst uns hier vor allen Dingen unter Zivil- und Religionssachen, unter bürgerlichen und Gewissensdingen genauen Unterschied machen, und die Grenzen zwischen der Kirche und der Republik deutlich beschreiben. Denn wo dieses nicht geschieht und in Acht genommen wird, kann den Zänkereien weder Maß noch Ziel unter denen gesetzt werden, welche um die Wohlfahrt der Seelen oder der Republik entweder ernstlich und wahrhaftig besorgt und beschäftigt sind, oder es doch zu sein vorgeben.

Ein Staat oder eine Republik scheint mir eine solche Gesellschaft der Menschen zu sein, die sich nur darum und dahin zusammen verbunden haben, um die bürgerliche Glückseligkeit zu erhalten und zu befördern.

Bürgerliche Glückseligkeit nenne ich: Leben, Freiheit, Frieden, Gesundheit und Schutz des Leibes und Besitz aller zeitlichen Dinge. die zu diesem irdischen Leben gehören wie Haus, Hof, Geld, Hausrat und dergleichen.

Nun dann einen rechtmäßigen und geruhsamen Besitz und den Genuss solcher zum Wohl des äußerlichen Lebens gehöriger Dinge dem ganzen Volk und einem jeden Untertanen zu verschaffen, zu erhalten und zu befördern, das ist es, was der weltlichen Obrigkeit Amt und Pflicht ist² und zu welchem Zweck sie Gesetze und Ordnungen allen und jedem vorschreiben kann, und wenn solche jemand mutwilliger Weise wider Recht und Billigkeit zu übertreten sich unterstehen wollte, so muss die Drohung und Furcht der Strafe dessen Kühnheit zurückhalten, welche Strafe dann entweder in gänzlicher Verlierung und Wegnahme oder doch in Verminderung solcher Güter und zeitlichen Glückseligkeiten besteht, die er sonst hätte genießen können und sollen. Weil aber niemand gerne und freiwillig einen Teil seiner Güter und zeitlichen Glückseligkeiten, viel weniger Freiheit und Leben zur Strafe hingibt und verliert, so ist eben darum die Obrigkeit und Gewalt bewaffnet, nämlich mit den Kräften und dem Beistand aller übrigen Untertanen, um solche Strafen, denen, die eines anderen Recht kränken und Gewalt üben, nach Verdienst aufzulegen.

Dass nun das ganze Amt und Recht weltlicher Obrigkeit nur über gedachte bürgerliche Güter gehe und alle bürgerliche Gewalt, Herrschaft und Regierung bloß und allein auf deren Beobachtung und Beförderung sich erstrecke, keineswegs aber bis zur ewigen Seligkeit und Wohlfahrt der Seelen zu erweitern und auszuspannen sei, solches scheinen mir nachfolgende Gründe zu erweisen.

1. Weil der weltlichen Obrigkeit nirgends eine speziellere und größere Sorgfalt für die Seelen³ anbefohlen ist als anderen Menschen und zwar erstlich, nicht von Gott, weil

man nirgends findet, dass Gott eine solche Macht und Gewalt einem Menschen über und gegen andere gegeben, dass sie andere zur Annahme ihrer Religion sollten zwingen können und dürfen. Anders kann auch von den Menschen selbst der Obrigkeit keine solche Gewalt aufgetragen und übergeben werden, weil sich niemand der Sorgfalt um seine eigene Seligkeit dergestalt begeben kann, dass er schlechthin eines anderen Vorschrift im Glauben und Gottesdienst notwendig folgen wollte, denn niemand kann schlechterdings nach eines anderes Meinung glauben, ob er schon gern wollte. In dem inneren Glauben aber besteht die ganze Kraft und der Kern der wahren und selig machenden Religion. Indem, was einer auch mit dem Mund bekennt und in äußerlichen Gottesdiensten verrichtet, wo er nicht davon in seinem Herzen gänzlich überzeugt ist, dass es recht, gut und gottgefällig sei, so nützt es ihm nicht nur nichts zur Seligkeit, sondern es schadet ihm auch noch dazu.⁴ Da auf diese Weise zu den anderen Sünden, deren Versöhnung man durch die Religion sucht, noch hinzu-getan wird die Vortäuschung der Religion selbst und die Verachtung Gottes, indem du Gott einen solchen Dienst leistest von dem du doch glaubst, dass er ihm missfalle.

2. Die Sorgfalt und Aufsicht der Seelen kann weltlicher Obrigkeit nicht zugehören, weil deren Macht und Gewalt bloß in einem äußerlichen Zwang besteht. Da nun die wahre und selig machende Religion den innersten Herzensgrund und Glauben erfordert, als ohne welche nichts vor Gott gilt das menschliche Gemüt und Verstand aber von solcher Natur und Art ist, dass ihm keine äußerlichen Gesetze können aufgelegt noch er durch äußerliche Gewalt

gezwungen werden, anders zu erkennen und zu urteilen, als er für sich selbst erkennt und urteilt, noch anders zu wollen, als er von selbst will, so mag man dann einem die Güter hinwegnehmen oder den Leib mit Gefängnis und allerlei Marter belegen, wird es doch alles umsonst sein, mit dergleichen Torturen die Meinung und Urteil des Gemüts zu verändern.

Sprichst du: Doch kann die Obrigkeit Grund und Beweis brauchen und damit die Irrigen auf den Weg der Wahrheit bringen und also selig machen.

Wohl! Alles dieses hat die Obrigkeit mit allen anderen Menschen gemein, so sie lehrt, unterweist, mit Beweisgründen die Irrenden zurückruft, so tut sie freilich was einem gütigen und Gutes für seinen Nächsten suchenden Mann zusteht. Es ist aber darum nicht Not, dass die Obrigkeit die Person, Natur und Pflicht eines Menschen und Christen von sich werfe.⁵ Also ist ein anderes Bereden, ein anderes Befehlen, ein anderes mit Beweisgründen und ein anderes mit Gesetzen und Edikten Handeln, dieses ist ein Werk der weltlichen Macht, jenes der menschlichen Gutwilligkeit. Denn es steht einem jeden Menschen frei einen anderen zu ermahnen, zu bewegen, des Irrtums zu überzeugen und mit guten Gründen auf seine Meinung zu bringen suchen. Aber mit Gesetzen gebieten und mit Strafen zwingen, gehört bloß und allein weltlicher Obrigkeit zu und ist nur in weltlichen und bürgerlichen Sachen zu praktizieren. Und das ist es nun, was ich sage, nämlich dass die Obrigkeit nicht könne noch solle Glaubensartikel und Lehren noch Art und Weise Gott zu dienen mit Gesetzen und Befehlen aufdringen. Denn ohne dazu gesetzte Strafen und Drohungen verlieren die Gesetze ihre Autorität und Kraft,

setzt man aber Strafen darauf, so sind sie ganz gewiss unnütz und überzeugen oder bereden nicht, weil einer, ehe er eine Lehre oder einen Gottesdienst annimmt, zuvor von Herzen glauben muss, dass die Lehre wahrhaftig und der Dienst Gott angenehm und gefällig sei. Zwang und Strafen also sind weder geschickt noch vermögend eine solche Überzeugung einem zu geben. Ein helleres Licht, größere Einsicht und Erkenntnis tut es allein, die Meinung und Urteil des Gemüts zu ändern, welche aber durch Leibesstrafen gar nicht gegeben noch zuwege gebracht werden.⁶

3. Die Aufsicht und Inachtnahme der Seelen kann keineswegs weltlicher Obrigkeit zugehören, weil, gesetzt auch, dass die Autorität der Gesetze, Zwang und Strafen tüchtig und vermögend wären, die Gemüter der Menschen zu bekehren, solches dennoch nichts zur Seligkeit der Untertanen helfen würde. Weil, da nur eine einzige wahre Religion sein kann, und ein einziger Weg, der zum Leben führt, was könnte man für Hoffnung haben, dass der größte Teil der Menschen dazu gelangen würde, wenn es also um sie stünde, dass ein jeder seine eigene Vernunft und das Zeugnis seines Gewissens hintansetzen und nur blindlings seines Fürsten Glauben annehmen, auch Gott auf eine solche Weise dienen müsste, wie es in den Gesetzen des Vaterlandes und dessen hergebrachten Gewohnheiten gesetzt ist? Bei so mancherlei gegeneinanderlaufenden Meinungen der Fürsten und Obrigkeiten dieser Welt in Religionsdingen würde es notwendig folgen, dass jener schmale Steg und enge Pforte, die gen Himmel führen, den allerwenigsten, ja gar nur in einem einzigen Land offen ständen, und dass also die ewige Seligkeit oder Verdammnis

bloß auf das Glück und Schicksal unserer leiblichen Geburt ankäme und davon ab-hingen, welches doch höchst absurd und unrecht ist von der Weisheit und Güte Gottes zu denken.

Das bisher Angeführte dünkt mir unter vielen anderen, so man noch hätte beibringen können, genügsam zu sein zu erweisen, dass alle Gewalt eines Staates nur über weltliche und bürgerliche Güter gehe und sich nicht weiter als auf Beobachtung der Dinge dieser Welt erstrecke, keineswegs aber dasjenige angehe, was zum künftigen Leben gehört.

Lasst uns nun betrachten, was der Kirche gebührte und zukomme. Die Kirche scheint mir eine freiwillige Sozietät oder Gesellschaft solcher Leute zu sein, die sich aus freien Stücken zusammen vereinigen, Gott auf eine solche Weise öffentlich zu dienen, wie sie glauben, dass es Gott gefällig und zu ihrer Seelen Heil dienlich sei.

Ich sage: Eine Kirche sei eine freie und freiwillige Gesellschaft. Niemand wird als ein Mitglied einer Kirche geboren, denn sonst käme die Religion der Väter und der Vorfahren zugleich mit den zeitlichen Gütern erblich auf uns und ein jeder hätte seinen Glauben seiner Geburt und seinen Eltern zu danken, welches höchst absurd und närrisch zu denken ist. Verhält sich demnach die Sache hierin also: Ein Mensch steht und gehört der Natur nach in keine Kirche, ist auch keiner Sekte eigen und zugetan, begibt sich aber nachmals freiwillig in diejenige Gemeinde und Gesellschaft, in der er die rechte Religion und gottgefälligen Dienst gefunden zu haben glaubt. Wie nun die geschöpfte Hoffnung seine Seligkeit darin zu schaffen einzig und allein die Ursache seines Eingangs in die Kirche

gewesen, also bleibt sie auch das Maß und Ziel seines Verharrens darin. Sobald er nun etwas findet, das ihm entweder in der Lehre falsch oder im Gottesdienst ungereimt scheint, so folgt, dass so frei es ihm gestanden hineinzugehen, so frei muss es ihm auch stehen, sich wieder darauszubeegeben. Weil kein anderes Band und keine andere Verbindung der Kirche mit dem Glied ist als nur die gewisse Hoffnung und Erwartung des ewigen Lebens. Aus solchen freiwillig zu solchem Endzweck sich vereinigenden Gliedern entsteht und erwächst nun eine Kirche.

Nun müssen wir untersuchen, welches ihre Gewalt sei und welchen Gesetzen sie unterworfen ist.

Nachdem keine einzige, obwohl freie, auch nur um geringer Ursachen willen angestellte Gesellschaft (sie sei nun von gelehrten Personen der Gelehrtheit halber oder von Kaufleuten der Handelschaft wegen oder auch von müßigen Menschen zur Lust und Kurzweil angestellt worden) bestehen kann, sondern sich sogleich wieder trennen muss, wenn sie ohne einige Gesetze, Verfassungen und Ordnungen sich befindet. Also ist es notwendig, dass die kirchliche Gesellschaft auch dergleichen habe. Da müssen denn eine gewisse Zeit und ein Ort der Zusammenkunft ausgemacht und bestimmt, auch gewisse Bedingungen gesetzt werden, nach welchen einer in die Gesellschaft entweder soll aufgenommen oder davon ausgeschlossen werden. Endlich muss man gewisse Ämter und Bedienungen, auch sonst eine Ordnung in allen Stücken anrichten und was dergleichen mehr ist. Weil nun die Zusammenvereinigung, wie erwiesen worden, ganz freiwillig und ohne alle zwingende Gewalt geschieht, so folgt daraus

notwendig, dass das Recht Gesetze zu machen niemandem zustehe als der Sozietät selbst oder (welches auf eines hinausläuft) denen, welchen es die Sozietät überlassen und mit sämtlicher Zulassung und Genehmigung aufgetragen.

Doch du wirst etwa sagen, es könne keine wahre Kirche sein, wo sie nicht eines Bischof oder Ältesten das Amt habe, der mit der Autorität zu regieren versehen und von den Aposteln an durch beständige und ununterbrochene Nachfolge sei fortgeführt worden.

Aber ich frage erstlich, wo das Edikt zu finden, darin Christus ein solches Gesetz seiner Kirche gegeben, und ist es nicht umsonst, dass ich in einer so wichtigen Sache klare Worte fordere, was folgender Spruch ganz ein anderes dartut: Wo ihrer zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Kann derjenigen Versammlung, darin Christus zugegen ist, etwas mangeln, dass sie nicht die wahre Kirche sein sollte? Erwäge solches selbst! Gewiss, nichts kann da fehlen, das zum Heil nötig ist. Und dieses ist hierzu genug.

Zum andern, stelle dir doch vor und siehe, wie diejenigen, die da also von Christus eingesetzte Regierer der Kirchen und deren beständige Nachfolge und Fortwehrung haben wollen, selbst gleich anfangs bei der Wahl miteinander über der Person etwa strittig werden möchten. Dieser Streit erlaubt notwendig die Freiheit zu wählen, nämlich, dass es einem jeden freistehe, sich zu derjenigen Kirche und Partei zu schlagen und zu halten, die er der anderen vorzieht.

Drittens. So magst du dir immer ein solches Haupt und solchen Regierer, den du für nötig und bestellt hältst, dir

vorsetzen. Wenn ich mich aber indessen zu einer anderen Gesellschaft fügen soll, darin ich dasjenige anzutreffen glaube, was zum Heil der Seele nötig ist, so bleibt abermals die kirchliche Freiheit einem jeden gelassen und hat keiner von uns einen anderen Gesetzgeber, als welchen er sich selber erwählt und sich ihm unterwirft.

Weil du aber um die wahre Kirche so sehr bekümmert bist, will ich hier nur im Vorbeigehen fragen: Ob es nicht der wahren Kirche Christi mehr gezieme und besser anstehe, nur solche Bedingungen, Gesetze und Ordnungen ihrer Gemeinschaft zu haben, welche nur allein dasjenige in sich halten und begreifen, welches der Heilige Geist in Heiliger Schrift mit klaren und deutlichen Worten zur Seligkeit nötig zu sein gelehrt, als dass man seine eigene Erfindungen und Erklärungen als einen göttlichen Ausspruch und ein göttliches Gesetz aufdringen und als zum Wesen und zur Bekenntnis des Christentums höchst nötig, durch Kirchengesetze bekräftigen will, davon doch die hinterbliebenen göttliche Zeugnisse entweder gar nichts oder doch nichts Gewisses gesetzt oder ausgemacht haben? Wer zur kirchlichen Gemeinschaft solche Dinge erfordert, die doch Christus nicht zum ewigen Leben fordert, derselbe mag wohl für seine Meinung und seinen Nutzen eine Kirche und Gesellschaft versammelt haben.

Aber wie kann man solche die Kirche Christi nennen, da sie doch auf anderen Gesetzen und Ordnungen beruht und daraus diejenigen ausgeschlossen werden, die doch einst Christus in sein Himmelreich zu sich nehmen wird.⁷ Doch weil wir die Kennzeichen der wahren Kirche hier nicht auszumachen haben, so will ich nur denjenigen, die für die

Satzungen ihrer Seele so heftig streiten und mit dem Namen der Kirche gleicherweise und vielleicht aus eben dem Trieb, wie dort die Ephesische Goldschmiede mit ihrer Diana (Akt 19) so viel Lärmens und Wesens machen, dieses einzige zu Gemüt führen, dass nämlich das Evangelium hin und wieder bezeugt, das wahre Jünger Christi allezeit Verfolgungen zu erwarten und zu erdulden haben. Dass aber die wahre Kirche Christi andere verfolgen und plagen oder mit Gewalt, Feuer und Schwert zur Annahme ihres Glaubens zwingen sollte, kann ich mich nicht entsinnen irgendwo im Neuen Testament gelesen zu haben. Der Endzweck einer Religionssozietät oder kirchlichen Gesellschaft ist, wie schon gesagt, der öffentliche Gottesdienst und die dadurch gesuchte Erlangung des ewigen Lebens. Danach muss nun die ganze Kirchenverfassung und -ordnung gerichtet und alle Kirchengesetze danach abgefasst und eingeschränkt werden. Nichts wird noch kann von zeitlichen und irdischen Gütern in dieser Gesellschaft gehandelt werden. Hier ist keine äußerliche Gewalt um keinerlei Ursache willen zu gebrauchen, als welche alle weltlicher Obrigkeit zugehört, wie denn auch der Besitz und die Haushaltung der äußerlichen Güter unter ihrer Gewalt und Verfügung steht.

Sprichst du: Was wird aber den Kirchengesetzen Kraft, Autorität und Nachdruck geben, um gehalten zu werden, wenn kein Zwang und Gewalt dabei sein solle?

Antworte ich: Nichts sonst als dasjenige, was zu solchen Dingen sich schickt, deren äußerliche Bekenntnis und Beobachtung nichts gilt noch nutzt, wo sie nicht dem Gemüt tief eingepägt sind und vollkommen das Gewissen überzeugen, fesseln und bewegen. Das sind die Waffen und

Fesseln dieser Gesellschaft, dadurch deren Glieder zu Beobachtung ihrer Pflicht und Schuldigkeit zu bringen und dabei zu erhalten.⁸ Wo die Verbrecher dadurch nicht gebessert noch die Irrenden zurechtgebracht werden können, ist alsdenn nichts weiter übrig, als dass man die Widerspenstigen und Hartnäckigsten, die keine Hoffnung der Besserung von sich spüren lassen, gänzlich von der Gesellschaft absondere und ausschließe. Dieses ist die letzte und höchste Gewalt⁹ der kirchlichen Macht, die keine andere Strafe auf sich hat und mit sich bringt, als dass nach aufgehörender Gemeinschaft zwischen dem Leib und dem abgeschnittenen Glied, der Verurteilte aufhört ein Teil von selbiger Kirche zu sein.

Nachdem wir bisher dieses ausgemacht, müssen wir nun ferner untersuchen, was bei der Toleranz und Vertragung eines jeden Teils Pflicht und Schuldigkeit sei?

Zum 1. sage ich, dass keine Kirche verbunden sei, denjenigen unter Vorwand gerechtfertigter Toleranz unter sich als ein Glied zu halten und zu leiden, der nach ein- und andermal vorher geschehener Erinnerung freventlich gegen die anfänglich aufgerichteten Gesetze der Gesellschaft handelt. Denn wo es einem frei und ungestraft erlaubt ist dagegen zu handeln und diese Gesetze zu übertreten, so ist es um die Sozietät geschehen, welche alsdenn entweder eine ganz andere Art und Gestalt gewinnen oder zugrunde gehen muss: weil ja die Gesetze und Ordnungen beides die Bedingungen und Gegenstände der Gemeinschaft als auch das Band der Gesellschaft sind. Doch muss man sich hüten, dass zur Exkommunikation oder Ausstoßung aus der Gemeinde, weder Schmähworte noch andere

Gewalttätigkeiten hinzugefügt und ausgeübt werden, dadurch entweder der Leib oder die Güter oder der bürgerlich-ehrliche Name des Verbannten verletzt werden. Denn alle äußerliche Gewalt gehört, wie schon gedacht, weltlicher Obrigkeit zu und es ist keiner Privatperson erlaubt, sich solcher zu gebrauchen als nur im Fall der Notwehr, da man unrechtmäßig angetane Gewalt mit Gegengewalt abtreibt. Die Exkommunikation, oder der Kirchenbann, kann und soll einem an seinen bürgerlichen Gütern, die er sonst als ein Untertan und Glied des Staates und nicht als Glied der Kirche besitzt, nicht das Geringste schaden und nehmen. Denn selbige gehören einem zu als Bürger und als ein Mitglied des Staates und stehen unter obrigkeitlichem Schutz und Herrschaft. Alle Wirkung des Banns muss ganz und allein darin bestehen, dass nach vorgelegtem Willen der Sozietät oder Kirche, die Vereinigung und Gemeinschaft zwischen einem Glied und dem übrigen Körper aufgelöst und aufgehoben wird. Nach deren Aufhebung freilich auch notwendig die Teilhabung und der Genuss einiger Dinge aufhören muss, die die Sozietät ihren Gliedern zu genießen gibt, und zu welchen niemand sonst ein Bürgerrecht oder einen Anspruch hat. Denn einem Ex-kommunizierten geschieht damit keine Zivilinjurie, wenn ein Diener der Kirchen ihm bei Begehung des Abendmahls nicht das Brot und den Wein darreicht, das nicht für das Geld der Verbannten, sondern der Kirche angeschafft wird.

Zum 2. Niemand soll und darf eines anderen bürgerliche Güter und Gerechtigkeiten darum anfallen und schwächen, weil jener sich zu einer anderen Religion und einem anderen Gottesdienst bekennt. Alle so menschliche als bürgerliche

Rechte müssen ihm bleiben und er dabei erhalten werden. Denn diese laufen nicht in den Bezirk der Religion: Es mag einer ein Christ oder Heide sein, muss man ihm keine Gewalt noch Unrecht tun, das Maß der Gerechtigkeit muss ebenfalls gegen ihn mit den Pflichten und Werken der allgemeinen Liebe und Gutherzigkeit gehäuft werden. Dieses befiehlt das Evangelium: Dieses bezeugt einem die gesunde Vernunft und die Art der gemeinschaftlichen Sozietäten der Menschen, welche sie durch Trieb und Anleitung der Natur ausgerichtet. Irrt einer vom rechten Weg des Lebens ab, so ist der Schaden und das Elend davon sein, dir aber geht damit nichts ab, musst ihn also um die Güter dieses Lebens nicht darum bringen, weil du meinst, dass er in jener Welt verloren sein werde.

Was ich bis hierher von Vertragung eines jeden Menschen besonders gegen andere, die der Religion nach unterschieden, gesagt, das will ich auch von einzelnen Kirchgemeinden gesagt haben, die sich hierin gegeneinander wie Privatpersonen verhalten und keine über die andere ein Recht und eine Herrschaft hat, auch nicht einmal alsdenn, wenn die weltliche Obrigkeit, wie es geschehen kann, sich zu der einen oder anderen Kirche bekennt und hält. Denn der Staat kann der Kirche kein neues und größeres Recht geben, wie hinwiederum die Kirche dem Staat auch nicht. Denn die Kirche, es mag nun die Obrigkeit darbeibleiben, oder sie verlassen, bleibt einmal wie das andere eine freie und freiwillige Sozietät und bekommt oder verliert durch Unterstützung oder Entziehung des obrigkeitlichen Arms keineswegs die Macht, die sie vorher gehabt, zu lehren und die Kirchenzucht und Bann bei

ihren Gliedern auszuüben. Das ist ein ewiges und unveränderliches Recht einer freiwilligen Sozietät, dass sie von den Ihrigen, welche sie will, ausschließen kann. Aber über andere außerhalb ihrer Gemeinschaft lebenden Personen bekommt sie kein Recht und Macht dadurch, dass die obrigkeitlichen Personen zu ihrer Gemeinschaft treten. Deshalb sollte Frieden, Rechtmäßigkeit und Freundschaft unter verschiedenen Kirchgemeinden wie unter Privatpersonen, ohne einigen Vorzug und Vorrecht allezeit und gleich gepflogen werden.

Damit die Sache durch ein Beispiel möge klarer gemacht werden, so lasst uns setzen, dass zu Konstantinopel zwei Kirchgemeinden sich befinden, eine lutherischer, die andere reformierter Religion. Könnte hier jemand sagen, dass eine oder die andere Recht und Macht habe die gegenseitige, so in Lehrpunkten und Gottesdiensten unterschieden, um ihre Freiheit und Güter zu bringen, oder mit Landesverweisung oder am Leben zu strafen? (Wie sonst wohl geschehen.) Und der Türke sollte indessen schweigen und mit Lachen zusehen, wie die Christen einander mit aller Grausamkeit und Verfolgung zusetzen? Wenn aber eine von diesen Kirchgemeinden das Recht und die Macht hat, gegen die andere zu wüten, so frage ich: welche von beiden und mit was für Recht? Man wird ohne Zweifel antworten, dass solches der orthodoxen gegen die ketzerische zukomme. Allein das heißt mit großen und scheinbaren Worten nichts sagen. Eine jede Kirche ist sich selbst orthodox, anderen irrgläubig oder ketzerisch, denn sie glaubt, was sie für wahr hält, und was nicht damit übereinkommt, verwirft sie als Irrtum. Ist demnach der Zank und Streit von der Wahrheit